

Erzähler vom Weiterwald

Hachenburger Tageblatt.

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Telegrammadresse: Erzähler Hachenburg.
Fernsprecher Nr. 72.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhölzl, Hachenburg.

Nr. 43.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Samstag den 20. Februar 1915.

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):
die sechsgepaaltene Beilage oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

18. Februar. Die österreichisch-ungarischen Truppen werfen in der Bukowina die Russen über den Bruth und ziehen in Czernowitz ein. — Im englischen Unterhaus wird mitgeteilt, daß die englische Marine seit Kriegsbeginn 288 Offiziere und 5812 Mann an Toten verloren habe. Weiter habe die Marine division verloren: getötet 5 Offiziere und 98 Mann, verwundet 4 Offiziere und 184 Mann, vermißt 7 Offiziere und 888 Mann, gefangen 89 Offiziere und 1524 Mann.

19. Februar. Im Westen werden bei Arras-Lille und in der Champagne von den Franzosen belebte Schützengräben genommen. Mehrere hundert Gefangene bleiben in der Hand der Linien. In den Vogesen und bei Verdun werden den Franzosen erhebliche Schuppen zugefügt. — Bei der Verfolgung der Russen jenseits der ostpreussischen Grenze beugen die Deutschen Lauraggen. Bei Molosnic werden die Russen aus mehreren Orten geworfen.

Die Kämpfe im Westen und Osten.

WTB Großes Hauptquartier, 20. Februar, mittags. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. In der Champagne nördlich Berthes und nördlich Vesmemils griffen die Franzosen gestern mit sehr starken Kräften an. Alle Versuche des Gegners unsere Linien zu durchbrechen, scheiterten. An einigen Stellen gelang es ihnen, in unsere vordersten Gräben einzudringen. Dort wird noch gekämpft. Im übrigen wurde der Gegner unter schweren Verlusten zurückgeworfen.

Auch nördlich Verdun wurde ein französischer Angriff abgeschlagen.

Bei Combres machten die Franzosen nach heftiger Artillerievorbereitung erneute Vorstöße. Der Kampf ist noch im Gange.

In den Vogesen nahmen wir die feindliche Hauptstellung auf den Höhen östlich Sulzern einer Breite von 2 Kilometern sowie den Leichackerkopf östlich Münster im Sturm. In die Höhe nördlich Mühlbach wird noch gekämpft. Metzeral und Mondernach wurden nach Kampf von uns besetzt.

Westlicher Kriegsschauplatz. In der Gegend nordwestlich Brodno und nördlich Suchawola keine wesentliche Aenderung eingetreten.

Südöstlich Kolno ist der Feind in die Vorstellungen von Lomza zurückgeworfen. Südlich Myszyniec und nordöstlich Beasznysz und östlich Racionz fanden Kämpfe von örtlicher Bedeutung statt.

Südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die Kölner Domtürme nicht armiert.

Köln, 19. Februar.

Der kölnischen Volkszeitung schreibt das Kölner Metropolitanamt: Schon zu Anfang des Krieges ist oft behauptet worden, die Domtürme seien armiert, nunmehr haben sich auch englische Zeitungen bemüht zu erklären, in den Türmen des Kölner Doms aus seien englische Kanonen beschossen und zum Rückzuge gezwungen worden. An diesen Mitteilungen ist alles erfunden. Der Dom hat mit militärischen Operationen wie etwa der Dom in Reims nichts zu tun, er dient nur dem Gottesdienst. Vielleicht will man durch diese haltlosen Behauptungen nur die eigene Benutzung des Doms von einem zu strategischen Zwecken beschönigen.

Austausch schwerverwundeter Gefangener.

(B.Z.) Berlin, 19. Februar.

Der Austausch der schwerverwundeten Deutschen und Engländer hat am 15. und 18. Februar stattgefunden. Die niederländische Regierung hatte in einseitigem

Weise ihr Notestrenzpersonal und ihre Lazarettzüge zur Verfügung gestellt. Erfolgreicherweise kann festgestellt werden, daß sowohl die zurückgekehrten Deutschen wie auch die abgereisten Engländer einstimmig erklärt haben, daß ihre Behandlung in Deutschland beziehungsweise in England in jeder Beziehung einwandfrei gewesen wäre. Der in der Unterhaus Sitzung am 15. Februar vom Minister Churchill der deutschen Regierung gemachte Vorwurf, daß ihre Zustimmung für den Austausch zu spät abgegeben sei, trifft nicht zu. Deutschland hatte bereits vor Monaten sein grundsätzliches Einverständnis in dieser Frage erklärt. Der Termin des Austausches (15. und 16. Februar) ist dann sogleich festgelegt und der englischen Regierung übermittelt worden, als deren Vorschläge hier eingegangen waren. Der Austausch der schwerverwundeten Franzosen kann leider noch nicht stattfinden, da Frankreichs Zustimmung immer noch ausbleibt.

Der Handelskrieg gegen England.

Die Engländer sind entschlossen, den Hungerkrieg gegen Deutschland mit allen Mitteln fortzusetzen und ebenso die neutralen Flaggen weiter zu mißbrauchen. Aus Rotterdam wird gemeldet:

Der britische Gesandte im Haag Johnson teilte der holländischen Regierung mit, daß das Führen neutraler Flaggen eine erlaubte gewohnheitsmäßige Kriegswelt sei, welche nur gewissen Einschränkungen unterworfen sei.

Von der Besatzung des Dampfers „Dulwich“ werden 9 Mann vermißt. Der Rest ist von einem französischen Torpedoboot gerettet worden. Man ist in London der Ansicht, daß, falls das deutsche Unterseeboot später aufgebracht und identifiziert werden sollte, dessen Besatzung und Offiziere nicht nach dem Kriegsbrecht zu behandeln, sondern als Mörder aufzuhängen seien.

Schwierigkeiten der neutralen Schifffahrt.

Die Schiffsmannschaft des dänischen Dampfers „Fjord“ hat sich mit Rücksicht auf die Minengefahr geweigert, nach England zu fahren. Sie verlangte eine Kriegszulage von 200 Kronen. Man hofft, die Schwierigkeiten mit der Mannschaft zu beseitigen. Es sind mehrere dänische Kohlenfahrer und Dampfer mit dänischen Landesprodukten nach England abgegangen. Die dänischen Schiffe tragen sämtlich an der Seite des Schiffes die Bezeichnung Danmark, ferner den Namen des Heimatsortes in großen Buchstaben und sind mit den Landesfarben bemalt. Die norwegischen Dampfer „Courer“, „Remus“ und „Haarbrade“ sowie der dänische Dampfer „Angantur“, die nach England abgehen sollten, hatten gleiche Schwierigkeiten mit der Schiffsmannschaft wie der Dampfer „Fjord“. Sie sind einseitig liegengeblieben.

„Heldentaten“ englischer Minenleger.

Amsterdam, 19. Februar.

Nach einer Neutermeldung aus London veröffentlichte die Admiralität offenbar zur Beruhigung der Bevölkerung und Schifffahrt einen Bericht über die erfolgreiche Tätigkeit der Minenlegerfahrer an der Ostküste Englands, namentlich bei Scarborough. Es sei eine Schilderung der glänzendsten Heldentaten. Weiter sagt wörtlich: „Einige der Schiffsoffiziere sind verschiedene Male mit ihren Schleppern in die Luft geflogen, doch setzten sie ruhig ihre Arbeit fort. Die Minenleger haben sich im Dunkeln bei Wetter und Wind in die gefährlichen Minenfelder gewagt und eine sichere Durchfahrt gebahnt, wodurch zahlreiche Schiffe und Menschenleben vom Untergang errettet wurden.“ — Wenn nur die englischen Kapitäne, die sich auf diese sichere Durchfahrt verlassen, nicht böse Überraschungen erleben!

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Wien, 19. Febr. (B. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 19. Februar mittags. An der Front in Russisch-Polen herrschte gestern lebhaftere Gesechtstätigkeit, da die Russen zur Verhinderung von Bewegungen hinter der Gesechtlinie ihre Artillerie- und Infanteriefeuer verstärkten. Hieraus entwickelten sich in mehreren Abschnitten Gesechtaktionen, die zur Vertreibung vorgeschobener russischer Abteilungen führten.

In Westgalizien gingen Teile unserer Gesechtfront zum Angriff über und nahmen einige Vorstellungen der feindlichen Schützengräben. In ihrem Gesechtsschnitt erstürmten die Tiroler Kaiserjäger in überraschendem Anlauf eine vom Gegner seit Wochen besetzte und mit Hindernissen umgebene Ortschaft und nahmen 300 Mann gefangen.

Die Kämpfe in den Karpathen werden mit großer Hartnäckigkeit weitergeführt. Nördlich Radworna und Kolomea wiesen unsere Truppen Vorstöße der Russen unter großen Verlusten des Gegners zurück. Die Kämpfe nehmen an Heftigkeit zu.

Am südlichen Kriegsschauplatz haben die Serben in letzter Zeit wiederholt offene Städte an unserer Grenze mit Geschütz beschossen. So wurden auf Semlin am 10. d. Mts. zirka 100 Schüsse aus schweren Geschützen

abgegeben. Hierdurch wurden mehrere Gebäude, darunter das Hauptpostamt, beschädigt, Zivilpersonen verwundet, auch zwei Kinder getötet. Am 17. wurde Mitrowica beschossen. Das Kommando der Balkan-Streitkräfte hat hierauf Belgrad durch schweres Geschütz kurze Zeit bombardieren lassen, und durch einen Parlamentär den Gesechtskommandierenden verständigt, daß in Zukunft jede Beschädigung einer offenen Stadt mit einem gleichen Bombardement beantwortet werden wird.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Oesterreicher in Czernowitz.

Wie vorausgesehen war, hat die Besetzung von Kolomea durch die Oesterreicher es den Russen unmöglich gemacht, sich ferner in Czernowitz zu behaupten.

Kleine Kriegspost.

Bern, 19. Febr. Die deutsche Reichsregierung teilte dem Bundesrat mit, daß der Flieger, der am 2. Februar Schweizer Gebiet bei Beurenstein und Coevre verflüchtig überflog, nach durchgeführter Untersuchung bestraft wurde. Die Reichsregierung verband mit dieser Mitteilung den Ausdruck lebhaften Bedauerns.

Paris, 19. Febr. Auf Wunsch des Generals Pau stellt man ein französisches Hilfskorps für Serbien zusammen, um über Oesterreich ins Deutsche Reich vorzustoßen. Auch soll ein Landungssturm nach Syrien gehen.

Wien, 19. Febr. Nach Mitteilungen aus dem Kriegspressequartier finden auf der 500 Kilometer langen Karpathenfront blutige Entscheidungskämpfe statt, die günstig für die deutsch-österreichischen Waffen stehen.

Washington, 19. Febr. Marineminister Daniels hat erklärt, daß keine Kriegsschiffe ausgesandt werden sollen, um die amerikanischen Handelsschiffe durch die von Deutschland zum Kriegsgebiet erklärten Gewässer zu gehen.

Die Russen hatten, wahrscheinlich um in Rumänien Stimmung zu machen, angekündigt, daß sie sich in den starken Feldstellungen, die sie um Czernowitz angelegt hatten, energisch zur Wehr setzen würden. Sie hatten, wenn auch Czernowitz keine übermäßig große militärische Bedeutung hat, allen Anlaß, die Hauptstadt der Bukowina aus politischen Gründen in der Hand zu behalten. Rumänien sieht jetzt, nun Czernowitz, anscheinend ohne Schwertstreich, von den Russen geräumt worden ist, die russische Nachstellung an der österreichischen Grenze völlig zusammenfallen. Auffallend ist, daß ihre in und bei Czernowitz stehenden Truppen sich nach Osten auf Romoseliza an der bukowinisch-bessarabischen Grenze zurückgezogen haben, statt den Versuch zu machen, sich mit den im Nordwesten auf dem linken Dnjestrufer stehenden russischen Kräften zu vereinigen. Als Erklärung bleibt einzig die Annahme, daß sie befürchteten, von den über Kolomea vorstößenden Russen abgeschnitten zu werden, bevor ihnen die Vereinigung gelungen wäre. Die Russen haben die Überschreitung des Bruth durch die Oesterreicher eingestanden. Der österreichische Vormarsch geht nunmehr auf den Dnjestr zu. Durch die Besitznahme von Kolomea ist den Russen ein wichtiger Stützpunkt in Ostgalizien südlich des Dnjestr entzogen. Aus der Richtung von Stanislaw führt das Vorgehen feindlicher Verhärkungen zu neuerlichen größeren Kämpfen nördlich Radworna und nordwestlich Kolomea, die noch andauern.

Japans Spiel.

Nach den Berichten japanischer Blätter.

Das Auftreten Japans gegen China, das den Bundesbrüdern England und Rußland so peinlich ist, läßt uns mit besonderem Interesse ein paar Brechstimmen verfolgen, die kürzlich die Stimmung Japans zum Ausdruck brachten.

Einige Blätter besprechen noch die Idee, Japan könnte eine halbe Million Soldaten abgeben, um in den europäischen Krieg einzugreifen. Die Franzosen und Engländer hätten ja 1900 bei den Boxerwirren in China kennen gelernt, was die Japanesen für Kerle seien. Die Leute müßten mit der sibirischen Bahn geschickt werden, aber — Frankreich und die Verbündeten müssen natürlich alle Kosten zahlen! So schrieben „Yamato Jimbun“, „Dorodzu“ und „Sekai“, das letztere ist offenbar ein neugegründetes Regierungsblatt, früher bestand es nicht. Interessant ist, daß ein Blatt, „Yamato“, das diese Ansicht auch hegt, nebenbei ein andermal sich in folgender Weise äußert:

Die Lage auf dem Kriegsschauplatz ist derartig, daß man an den Sieg der Verbündeten nicht mehr glauben kann; ihre Kraft ist nicht stark genug, um Deutschland auf die Knie zu zwingen!

Und das trotz aller der neuerlichen Siegesmeldungen! Die bereits genannte Zeitung „Sekai“ erklärt: Nach dem Krieg werden Japan und Rußland die einzigen Mächte in Ostasien sein. Rußland wird an Japan die Nordhälfte von Sachalin abtreten, die es 1905 noch behielt, und dann werden beide über China verfügen. — England, wie wird dir?

Der „Dorodzu“ meint, daß in der Tat die jetzige Lage recht geeignet ist, um Japan in der Welt zur Geltung zu

hängen, aber — die gegenwärtige Stärke Japans zu Wasser und zu Lande ist doch nicht ausreichend. Japan müßte also erst noch rüsten. Die Blätter der Seimufai, der Mehrheitspartei des japanischen Parlamentes, haben auf dem Standpunkte, man müsse gründlich das Bündnis um bekämpfen, sowie alle Pläne, die nur den Zweck hätten, diese Regierung am Rudef zu erhalten. Es ist natürlich, was wir längst wußten, daß das Kabinett Kuma trotz des „Erfolges“ von Tsingtau und trotz des diplomatischen Säckeltrahens doch im Lande vollkommen unbeliebt ist.

Neu erzählt wird auch das Bündnis mit England, und zwar in einem sonderlichen Tone. Irren wir uns nicht, schreibt der „Kokumin“, das frühere Regierungsblatt des ehemaligen Ministerpräsidenten Katsura, so hat sich das Gefühl für das Bündnis in der letzten Zeit sehr abgekühlt. Die Engländer haben erreicht, was sie wollten: Rußland ist durch Japan geschlagen. Aber statt eines freien Rußland steht jetzt ein kluges und süßes Japan da, und zwar als Mitbewerber um den chinesischen Markt. Man hat es ja erlebt, daß England sich oft genug in den Weg stellte, als wir uns in der Mandschurei ausdehnen wollten, Amerika hand dabei auf englischer Seite. Durch das Bündnis der Engländer mit Rußland fällt der ganze Erfolg von 1905 in sich zusammen. Das Letzte, was von dem Bündnis übrig blieb, war noch die Stellungnahme gegen Deutschland.

Die Verbündeten erleben also jetzt mit Japan einen bösen Reizfall. Den gönnen wir ihnen, wenn es uns auch lieber wäre, die Japaner machten erst einmal rechte Dummheiten. Die neuesten Ereignisse haben gezeigt, daß Japan nicht gewillt ist, sich von den Verbündeten irgendwie hineinreden zu lassen. Tsingtau haben sie auch nicht England zuliebe angegriffen, sondern lediglich aus eigener Gohgier. Jetzt gehen sie an das übrige China und zeigen den Brüdern an der Themis, Seine und Rawa die kalte Schulter.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

† In aller Stille ist eine Anlage in Betrieb genommen worden, deren Vollendung zu Friedenszeiten wohl ganz andere Aufmerksamkeit erregt hätte. Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Verbindung zwischen Rhein und Weser als nunmehr hergestellt erklärt. Am Dienstag wurde ohne jede Feierlichkeit die Schleuse zwischen Weser und Kanal bei Minden für den ersten Schlepplug in Betrieb gesetzt. Die gesamte Kanalstrecke wird zunächst versuchsweise mit einem vorläufig auf 1,5 Meter festgelegten Tiefgang für beladene Rähne in Benutzung genommen werden. Mit dieser Kanalverbindung ist ein Zugang zum Meere vom Rheine aus geschaffen, der nur deutsches Gebiet berührt. Die Ladungen können die Weser abwärtsgehend, über Bremen, Bremerhaven die See erreichen. Für die rheinisch-westfälische Industrie namentlich ist das von großem Werte.

† Wie Meldungen aus Luxemburg besagen, hat, um die belgische Viehzucht vor dem Untergang zu schützen, die deutsche Militärverwaltung die Schlachtung trächtiger Schweine und solcher unter 60 Kilo Lebendgewicht untersagt. Ein gleiches gilt für Kalbinnen. Übertretungen des Verbots werden mit Geldstrafe von 26 bis 200 Franken oder mit Gefängnis bestraft. Seit dem 15. Februar müssen alle Requisitionen in Vieh bar bezahlt werden.

† Im „Wiener Fremdenblatt“ wird die Unterredung eines Mitarbeiters mit dem in Wien weilenden Direktor der Deutschen Bank in Berlin v. Swinner veröffentlicht. Herr v. Swinner sagte dabei u. a., daß die in den letzten Tagen wieder erzwungenen glänzenden Siege der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen auch die beiderseitige Zuversicht weiter steigern müßten, die weder in Deutschland noch in der österreichisch-ungarischen Monarchie je verlorengegangen sei. In bezug auf die wirtschaftliche und finanzielle Kraft Österreich-Ungarns wolle

er die sowohl in Deutschen wie allgemein, namentlich aber auch in den entscheidenden wirtschaftlichen Kreisen herrschende Anschauung zum Ausdruck bringen, daß die Beweise der finanziellen und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der österreichisch-ungarischen Monarchie die gegenteiligen Erwartungen übertröffen haben. Wir dürfen uns, sagte v. Swinner, unserer gegenseitigen Kraft um so mehr freuen, wenn wir unseren Blick auf die Gegner werfen. Österreich-Ungarn und Deutschland werden in treuer Pundesgenossenschaft vereint bleiben bis zum schließlichen Erfolg, und Deutschland bringt die Bewunderung, die es seinen eigenen Truppen zollt, in gleichem Maße der österreichisch-ungarischen Armee entgegen.

Italien.

† In der Kammer stellte der Abgeordnete Girelli die Frage an den Ministerpräsidenten und an den Minister des Innern, welchen Protest die italienische Regierung bei der deutschen Regierung wegen der Verletzung der Neutralität Luxemburgs zu machen gedenke, die auch von der italienischen Regierung durch den Londoner Vertrag von 1867 garantiert worden sei. Der Unterstaatssekretär des Innern Borsarelli erklärte, angesichts des gegenwärtigen Augenblicks halte er es für angemessen, nicht zu antworten.

Frankreich.

† In der französischen Kammer wie im Senat benutzte Ministerpräsident Viviani die Gelegenheit von Anfragen über das Verhalten der sozialdemokratischen Minister Guesde und Sembal auf dem Londoner Sozialistenkongress, sich über die Kriegsziele Frankreichs zu verbreiten. Sie bestehen nach Viviani in der Befreiung Europas, der nationalen und politischen Wiederherstellung Belgiens, und der Wiedereinverleibung Elsas-Lothringens. Die französische Regierung sei sich darin völlig einig. Auch die Herren Guesde und Sembal stimmten bei diesen Äußerungen Beifall, wollten also wohl ihren Londoner Fehler gut machen, durch den sie der Wahrheit insofern einmal die Ehre gegeben hatten, indem sie die in Rußland herrschenden Zustände geißelten. Aber mit Handeltatschen wird man Deutschland ebensowenig niederwerfen wie mit den großen Worten Herr Vivianis.

Bulgarien.

† In Sofia fanden große Kundgebungen gegen Serbien, Rußland und Montenegro statt. Vor der serbischen Gesandtschaft sammelte sich eine Menge an. Es wurden Rufe laut: „Nieder mit den Mördern! Vor der österreichisch-ungarischen und der deutschen Gesandtschaft erwidern ein gewaltiger Ruf: „Nieder mit dem „Bacht am Rhein“ und das „Gott erhalte“ gesungen und Hochrufe ausgebracht. Die Fenster des montenegrinischen Konsulates wurden eingeschlagen. Das russische Gesandtschaftspalais wird von einem Volkseifer bewacht. Ministerpräsident Radtschich hat in den letzten Tagen abermals einen Friedensvorschlag in Sofia unterbreitet. Die bulgarische Regierung hat jedoch alle serbischen Vorschläge abgelehnt und erklärt, sich in der bulgarisch-macedonischen Frage dem russischen Vorschlag nicht zu unterwerfen. — Der bulgarische Kriegsminister fordert in der Kammer einen größeren Kredit zu Manövern im Frühjahr.

Amerika.

† In der englischen Antwortnote an die Vereinigten Staaten wegen des Einbruchs gegen die Anordnung zur Segung fahrender Flaggen auf britischen Schiffen bleibt der Minister des Innern Grey dabei, die englischen Maßregeln als berechtigt darzustellen. Die Neutralen müßten sich eben fügen. England könne keine Lebensmittel nach Deutschland durchlassen, da eine Unterbrechung zwischen Lebensmitteln für die Zivilbevölkerung und für die Streitkräfte wegfallen, wenn der Unterschied zwischen der Zivilbevölkerung und der bewaffneten Macht selbst wegfallen, wie es in Deutschland der Fall sei. Soviel auch für die Zivilbevölkerung eingeführt werde, werde es doch vom Militär genommen werden, wenn die militärischen Bedürfnisse es erforderten, zumal jetzt, wo die

deutsche Regierung die Kontrolle über alle Lebensmittel in Anspruch nehme. — Diese lächerlichen Behauptungen der Frauen, Greise und Kinder mit Soldaten gleichzusetzen, anzusehen ganz die verlogene Art, mit der man in England über die europäischen Regeln des Völkervertrages hinweggeht.

Äßen.

† Die englische Senur läßt zwar keine Meldungen über die englandindische Bewegung in Indien durch, aber auf Umwegen erfährt man doch allerlei interessante Einzelheiten. So wird über Konstantinopel bekannt, daß im Gebiet von Rawal Bindi, im äußersten Nordwesten von Indien, von wo die Engländer eine große Anzahl indischer Truppen nach dem Kriegsschauplatz in Europa gebracht haben, die noch vorhandenen Truppen von kriegerischen Stämmen der Afridi und Waziri und anderen angegriffen wurden. Die Kasernen wurden zerstört, viele Soldaten getötet. Die Engländer wagen wegen der Expedition gegen diese Stämme zu senden, um nicht allgemeinen Aufruhr in Nordindien zu erregen, dem Haupte des Vizekönigs Hardinge sind 50 000 Mann verschwendet. Wie eine Untersuchung ergeben hat, das Geld die indischen Revolutionäre geholt, um Hardinge zu zeigen, wie wenig sicher er im eigenen Hause ist.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 19. Febr. Auf eine Anfrage an den Minister des Innern, welche Behörde in den freisangehörigen Kreisen die Wahl- und Protokollkommission (§ 88 der Bundesgesetzgebung vom 25. Januar 1915) zu wählen hat, ist ein Bescheid eingegangen, daß hierzu der Magistrat zuständig ist.

Frankfurt a. M., 19. Febr. Die Frankfurter Zeitung von Rußland berichtet aus London: Nach dem „Daily Citizen“ fehlen im Kriegsarsenal von Woolwich 1800 arbeitsfähige Arbeiter in den anderen Arsenalen zusammen 1200 Arbeiter.

Wien, 19. Febr. Der frühere griechische Minister Kuzum Dr. Streit wurde zum griechischen Gesandten in Konstantinopel ernannt.

Sofia, 19. Febr. Wie die „Agence Bulgare“ mitteilt, wurde im Zusammenhang mit dem Bombenanschlag auf den Stadtschloß der Chef des Sicherheitsdienstes seines Postens enthoben, auch mehrere andere Angestellte der Polizei wurden entlassen.

London, 19. Febr. Der „Daily Mail“ zufolge wurde die amerikanische Schiffsanleihe mit 215 000 000 £ 122 Stimmen vom Repräsentantenhaus angenommen.

Die italienische Kammer.

Entscheidende Lage durchlebt die italienische Kammer, die am Donnerstag wieder zusammengetreten ist und von der Regierung nunmehr endgültige Aufträge und Anordnungen über die zukünftige Politik des Reiches erwartet. Die erste Sitzung hat nur den üblichen grüßungsanfragen gegolten, die alle von dem furchtbaren Erdbeben ausgingen, um bald auf den Weltkrieg zu leiten, dem Italien bis jetzt mit streng und gewissen gewahrter Neutralität gegenübergestanden hat. Alle Parteien es zwar bei ganz unbestimmten Andeutungen wendeten, aber in einem Punkte trafen sie alle zusammen, daß die Regierung sehr bald aus ihrer Zurückhaltung werde heraustreten müssen. Und da es den Italienern an der Kunst schwungvoller Beredbarkeit ebenfalls fehlt, wie an der Fähigkeit, sich an glänzenden, während wir vollstingenden Worten zu berauschen, so sind die Vertreter zunächst wieder in bester Stimmung auseinandergegangen.

Die früheren Tagungsabschnitte der Kammer haben genau ebenso begonnen, und als sie endeten, war es geblieben wie zuvor. Diesmal dürfte es allerdings wohl etwas anders kommen. Italien hat in der Zwischenzeit unermüdlich an der Verbesserung und Befähigung seiner Gesetzgebungsorgane gearbeitet und

Adjutantenritte.

Von Detlev von Liliencron.

4) Nachdruck verboten.

Dinter uns klang häufig das Kavallerie-Signal Trab. Wir konnten die Schwadronen nicht sehen. Aber es war mir, als hörte ich das Stapfen, Schnaufen, Klirren, Kommandorufe drangen an mein Ohr: Ha—hlt . . . Ha—hlt . . . und immer schwächer und schwächer werdend: Ha—hlt . . . Ha—hlt. Alles das klang her, was die Bewegungen eines Reiter-Regiments so poetisch macht; erst recht, wenn man „drin steckt“. Ich hörte das alles deutlich, und doch war um uns ein einziger Donnerton. Dazwischen klangen schrill die Schüsse der Batterie, die ich eben herangeholt hatte. Sie hand nicht weit von uns. Auf vier Weilen im Umkreis plapperte das Gewehrfeuer: es brodelte lächelnd wie die Blasen in einem riesigen kochenden Kessel.

Jedige Pferde mit schließenden Säugeln, zumweilen mit verschobenen Sätteln, jagten um uns herum. Langsam trocknete ein Maulkorb heran und begann, vor dem General knirschend, auf der Erde nach Gras zu suchen. Auf seinem Rücken waren zwei Tragstühle befestigt. In jedem von ihnen sah ein gestorbener Franzose. Festgefesselt lagen sie Rücken an Rücken, doch so, daß die Gesichter (die Köpfe hingen hintenüber) sich ansehen. Die Oberlippen waren zurückgezogen. Sie schienen sich anzulachen. Und regungslos hielt der General.

Da kam vom rechten Flügel her, wohin er sich zur genaueren Berichterstattung begeben hatte, der Chef des Stabes an. Reiter und Pferd waren von unten bis oben mit Schlamm bespritzt. Der Oberst mußte in flottes Gangart geritten sein. Das Pferd dampfte; am Hals, unter den Deckenrändern, zwischen den Hinterbacken hand weißer Schaum. Die Flanken flogen; es schien auf der Hinterhand zusammenbrechen zu wollen.

Wir beobachteten gesamt den Obersten, als er neben dem General hielt. Es mußte gut stehen, das konnten wir merken. Während er noch mit dem Oberbefehlshaber sprach, bald auf der Karte suchend und findend, bald mit dem Finger in die Schlacht zeigend, sauste vom linken Flügel ein Meldebender heran. Sein Pferd war durchaus fertig. Es konnte nicht mehr den Hügel nehmen und brach unten mit seinem Reiter zusammen. Beide über-

lugelten sich. Aber sofort erhob sich aus dem Krümel ein junger Jägeroffizier mit einem hübschen schwarzen Schnurrbartchen, braunen gewellten Haaren, dunkelbraunen Augen und einem durch den Kurzhaarbaum eingetriebenen Lächeln. Er stürmte bei uns vorbei, uns lachend zureufend: „Es geht gut, es geht gut!“ Auf seinem kurzen Wege zum General hatte er ein paar schneeweiße Handschuhe hervorgerissen und war bemüht diese noch an den Fingern zu haben, ehe er oben war. Aber nur der linke hatte seinen Platz erobert. Ebenso lächelnd, wie er bei uns vorbeigekommen war, meldete er dem Oberbefehlshaber, der ihm freundlich die Hand reichte. Dann bestieg er ein ihm von einem Meldebender eingelangenes kleines Verberroß und ritt, das letzte Stück von einem kalten Hübn, das in unserm Besitz war, annehmend, lustig wieder von dannen, unterwegs lachend und mit der rechten Faust die Beulen seines abgenommenen, erstellten Lächelns in Ordnung zu bringen suchend. Es schien ihm alles ungeheures Vergnügen zu machen. Größ dich Gott, alter Kerl, wenn dir dies vor Augen kommen sollte. Zwar ist es der letzte Gedanke (ich auch), aber es ist doch immerhin möglich.

Der General ritt zu uns hinter das rauchende Gebäude, dessen Dach und Sparren eben präselnd zusammengebrochen waren, und fragte: „Hat einer der Herren noch eine nicht letzte Zigarre?“ Sie wurde ihm präsentiert.

Dann bildeten wir einen Kreis um ihn. Der Oberbefehlshaber gab einigen von uns persönliche Befehle. Wir wir abritten, um die „mit aller Macht auf die Stadt vorzugehen“ Befehle zu überbringen, setzte er sich in kurzer Galopp, um, weiter vorwärts, einen neuen Beobachtungsposten einzunehmen. Eine Ordnungsmann blieb bei der Brandstätte zurück: sie hatte den Auftrag, den Meldenden vor dem neugewählten Aufstellungspunkt des Generals Mitteilung zu machen.

Der Sauber der Mittagstunde war gebrochen.

Es lebe der Kaiser.

Es war die Zeit um Sonnenuntergang. Ich kam vom linken Flügel hergejagt. Granaten heulten, heiß im Wörderdrang; Hof auch die Best, wohin ihr immer schlägt. Ich flog indessen, das war nichts gewagt. Unter sich kreuzendem Geschloß in Mitten. Rechts reden unsre Ködre, unaefraat:

Links wollen feindliche sich das verbitten. Gesänt und Anpucken, ich bin hindurchgeritten.

Blödsinnig erkenn' ich einen Johanniter Am roten Kreuz auf seiner weißen Binde. Wo kommt du her, du schneidiger Samariter, Was trieb dich, daß ich hier im Kampf dich finde! Er aber riß vom Haupt den Hut geschwinde. Und schwang ihn viel, den letzten Lütkreier, Und schwang ihn hoch im schwachen Abendwinde. Und rief, vom Reiten angestrengt und betrie: Bestern ward unter greiser aröher Kömra Kaiser.

Zum Ehrengrüße donnern die Batterien Den Kaisergruß, wie niemals er gebracht. Zweihundertfünfzig heiße Munde schrien Ihn laut hinaus mit aller Atemmacht. Scheu schielt aus gelbgesäumter Volkennacht Zum erstenmal die weiße Winterfonne, Und schneefelsarben leuchtete die Schladt Bis auf die fernst marschierende Kolonne, Daß hoch mein jung' Soldatenberze schlug in Wonne.

Tot lag vor mir eine Garde mobile du Nord, Es scharrt mein Fuchs und blies ihm in die Gaum Da klang ein Ton herüber an mein Ohr; Den Höllelärm durchschlich der Ton, der flare. Rüdtern, nicht wie die schmetternde Fanfare, Klang her das Horn von jenen Musketieren; Daß dir, mein Vaterland, es Gott bewahre, Das Infanterie-Signal zum Vanzieren!

Dann bist du sicher vor Franzosen und Vaschiren. Zum Sturm, zum Sturm! Die Hörner schreien! Es sprang mein Degen zischend aus dem Gatter. Und rechts und links, wo nur ein Hlinterlauf, Ich riß ihn mit ins feindliche Gelnatter. German, German! Durch Blut, Gewehrgeknatter, Durch Schutt und Qualm! Schon stiehn die Auserwählten Der Wolf brach ein, und matter wird und matter Der Widerstand, wo keine Bahne blühen. Und Siegesband umflattert unsre Fahnenstippen.

Ende.

Siehe die innere Milliardenanleihe aufgenommen, vom Volke willig hergegeben wurde, obwohl die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes sich in der letzten Zeit nicht eben günstig entwickelt hatten. Es ist auch kein Zweifel, dass das Frühjahr von Anfang an ein sehr günstiger Zeitpunkt gewesen hat, bis zu dem man keine Vorbereitungen fertigt zu werden sollte; während man sich die Hände nach beiden Seiten hin wohlthätig erteilt, um, wenn der entscheidende Augenblick gekommen ist, seine Maßnahmen dann je nach dem Stande der Dinge treffen zu können. Von den verantwortlichen Männern des öffentlichen Lebens hat nur Giolitti einmal das Wort genommen, um in scharfen Wendungen die Kriegsheber um die Verantwortung für die „Anteroventuristen“ zurechtzuweisen. Im Hinblick auf die „Anteroventuristen“ selbst, die die italienische Diplomatie nicht hinter den Kulissen selbstverständlich fleißig bearbeitet worden, und die italienische Diplomatie nicht über die Möglichkeiten einer politischen Verbindung mit den Dreibündigen ebenso ins Klare gekommen sein wie der italienische Generalstab über die militärische Lage nachgerade keinen Zweifel mehr lassen dürfte. Nach außen hin konnte man freilich leicht ein anderes Bild gewinnen. Das unausgelebte Geschick Deutschlands in Rom und Neapel schien die öffentliche Meinung des Königreiches so ziemlich zu beherrschen; da es ihnen an journalistischer und anderer Unterstützung von London und Paris her natürlich nicht fehlte, so sahen die Dreiverbündeten eine Zeitlang die Sache sich schon so gut wie sicher zu fühlen. Erst den allerletzten Tagen machten sich auf dieser Seite der einige Zweifel geltend, und man hörte schon Stimmen, dass weder Italien, noch Rumänien der „Sache der Anteroventuristen“ zum Siege verhelfen würden, wenn nicht England, Frankreich und Russland selbst sich mit aller Kraft für sie einsetzten. Gleichwohl ob diese Zweifel ehrlich gemeint waren oder nicht: Italien steht vor wichtigen Entscheidungen, die, wenn sie öffentlich verkündet werden, wohl für eine Zeitlang wenigstens lustreimigend wirken werden.

Deutschland und seine Verbündeten können den Verhandlungen der italienischen Kammer mit Ruhe entgegen sehen. Wir verstehen nicht, dass der Anschlag der Türkei die beiden großen Zentralmächte die Lage des Königs etwas erschwert hat; aber bisher hat die Botschaft die Befehle, dass der Heilige Krieg nur gegen die Feinde der Türkei zugelassen werden solle, gehalten und die Botschaften, die in den letzten Monaten in Tripolis und Libyen stattgefunden haben, wären ganz gewiss auch ohne die Haltung der grünen Fahne des Propheten nicht ausgefallen. Daraus abgesehen aber wird die italienische Regierung sich von keiner Seite über die wahren Interessen des Landes täuschen lassen. Sie hat schon jetzt zur Genüge bewiesen, dass sie weder demagogischen noch monarchischen Verführungskünsten zugänglich ist, sondern einzig und allein die Ehre und den Nutzen des eigenen Vaterlandes zur Richtschnur ihres Handelns nehmen will. Von der Grundlage aus möge sie ihre Entschlüsse fassen. Während wir inzwischen voller Spannung der weiteren Verhandlungen — unseres Hindenburg harren wollen.

Die Russenwalze.

(Gemeintes Selbstbild.)

Im Parlament zu Petrograd
Sprach Herr Salowow mit Entzücken:
„Nun reißt die blutdürstige Saat,
Wald werden wir die Früchte pflücken.
Wie eine Eisenmauer ragt
Vor uns die Karpalpen
Das Russenheer, und endlich tagt
Die Stunde unsrer großen Taten.
Wir holen aus zum letzten Streich,
Der unsre slavischen Geschwister
Reißt England und das Frankreich
Befreien soll.“ spricht der Minister.
„Es naht das Ende des Gefechts,
Die Russenwalze kommt ins Rollen,
Dah unsre Feinde links und rechts
Berknirscht um Frieden winkeln sollen.“

Und während der Minister spricht,
Erdröhnt von Nord und Süd ein Krachen!
Die Palze ploß und wälzt sich nicht,
Wir aber wälzen uns — vor Lachen.

Lokales und Provinzielles.

Wertvoll für den 22. Februar.
Monduntergang 7^h 29^m B.
Mondaufgang 5^h 29^m B.
1495 Humanist Johann Reuchlin geb. — 1512 Italienscher
Führer Amerigo Vesputi gest. — 1782 George Washington,
Gründer der Unabhängigkeit Nordamerikas geb. — 1788
Joseph Artur Schopenhauer geb. — 1805 Dichter Robert
Lind geb. — 1810 Komponist Friedrich Chopin geb. — 1817
Komponist Felix Wilhelm Gade geb. — Schriftstellerin Ottilie
Lermuth geb. — 1822 Mediziner Adolf Kuhmann geb. — 1828
russisch-persische Friede zu Turkmanichal. — 1887 Pfarrer
inrich Herz geb. — 1903 Komponist Hugo Wolf gest. — 1912
Autor Richard Andree gest.

Neue Art des Goldwäschens. Während der ganzen Dauer des Krieges ist in der Öffentlichkeit immer wieder auf hingewiesen worden, dass es patriotische Pflicht sei, möglichst Gold, das man besitzt, bei der Reichsbank oder ähnlichen Kassen, die es überflüssig an die Reichsbank führen, in Scheine umzuwechseln — nicht etwa weil das Gold als solches das Gold nötig hätte, sondern weil ein Verbleib des Goldbestandes bei unsrer Anleihen im Ausland sehr wichtig ist und weil ferner, solange sich Gold verkehrt befindet, die Gefahr besteht, dass dieses von Feinden des Auslandes aufgekauft und unseren Feinden übergeben wird. Der Appell an den Patriotismus hat lauter und lauter, bereits die besten Folgen gehabt, es befindet sich aber noch immer eine sehr große Menge Goldes, die etwa die Hälfte oder Dreiviertel Deuten betragen, was

ausgereicht bei der Reichsbank sich befindet, im Umlauf. Man versucht nun von verschiedenen Seiten, dem langjähigen Aufschwung dieses im Verkehr befindlichen Goldes zur Reichsbank etwas nachzuhelfen. So haben Schulen Goldsammlungen veranstaltet, so haben Gemeindevorstände dies in ihren Gemeinden getan, und so hat vor einiger Zeit ein sächsischer Müller einmal jedem, der ihm ein Zwanzigmarsstück brachte, ein paar Pfund Roggenmehl geschenkt. Das Neueste aber, was nach dieser Richtung hin geschehen ist, das war ein großes Plakat, das in vielen Tagen an den Berliner Anschlagtafeln prangte, und in dem ein Wirt sich erbot, jedem, der bei ihm mit einem Goldstück bezahle, einen Schoppen Bier umsonst zu liefern. Es ist jedoch durchaus nicht verkannt worden, dass der brave Bierwirt dabei auch einige Nebenabsichten gehabt haben mag. Er wird sich wohl gedacht haben, dass es bei dem einen Freischoppen kein Bedenken nicht haben werde. Aber immerhin, sein Vorgehen ist nicht unpraktisch, vielmehr kann er eine Anzahl Goldstücke bei der Reichsbank abliefern, und wenn er nebenbei ein Geschäft dabei macht, nun, — um so besser für ihn.

Sachsenburg, 20. Febr. Wir machen auch an dieser Stelle auf den morgen, Sonntag stattfindenden Turntag aufmerksam. Abmarsch 2^h 1/2 Uhr von der Post. Frühstück ist mitzunehmen.

Der Kreis-Krieger-Verband des Oberwesterwaldkreises besteht zur Zeit aus 39 Vereinen. Die Stärkenachweise vom 1. Januar 1915 ergeben die Mitgliederzahl von 1761 Mann. Darunter sind 25 Ehrenmitglieder und 1736 ordentliche Mitglieder. Von den ordentlichen Mitgliedern sind zur Fahne einberufen 856. Wirtin beträgt die Vereins- resp. Verbandstärke noch 880 Mann. Die Parole wird in den Vereinen gehalten in 72 Exemplaren.

Das Eisener Kreuz 1. und 2. Klasse wurde dem Oberleutnant und Regimentskommandeur Karl Schenk verliehen. Herr Schenk ist in Marienberg als Sohn des verstorbenen Oberamtsrichters Schenk geboren, seine Mutter ist eine geborene Winter aus Hagenburg und lebt jetzt in Weilburg. — Das Eisener Kreuz 2. Klasse wurde dem Unteroffizier Karl Schmidt im Reserve-Inf.-Regt. Nr. 87, Sohn des Bürgermeisters Schmidt in Müdenbach, verliehen. — Das Eisener Kreuz 1. Klasse wurde dem Major Sann aus Neuwied, Sohn des kürzlich verstorbenen Geh. Justizrat Sann, verliehen.

Vom Arbeitsmarkt. Im Regierungsbezirk Wiesbaden wurden im Geschäftsjahr 1913/14 durch die öffentlichen Arbeitsnachweise des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbandes 4138 landwirtschaftliche Arbeiter vermittelt. Davon vermittelte der städtische Arbeitsnachweis Viehtrieb a. Rh. 8, die städtische Arbeitsnachweisstelle Eltwille 7, der städtische Arbeitsnachweis Herborn 53, die städtische Arbeitsvermittlung Frankfurt a. M. 3126, die Landarbeiterstätte „Roter Hamm“ in Frankfurt a. M. 134, die Herberge zu Frankfurt a. M. 390, die zu Wiesbaden 28, der Kreisarbeitsnachweis Limburg 208, die Wandereingangsstationen Montabaur, Nassau, Oberlahnstein, Riedesheim und Weilburg 7, bezw. 9, 10, 4 bezw. 39, der Ortsarbeitsnachweis Bad Nauheim 2 und das Arbeitsamt Wiesbaden 143 landwirtschaftliche Arbeiter. An Löhnen erhielten sie: Großknechte 500 bis 600 Mk., Kleinknechte 300 bis 400 Mk., Mägde 200 bis 400 Mk. jährlich, dazu Kost und Logis. Männliche Tagelöhner pro Tag 2,20 bis 3 Mk., weibliche 1,20 bis 2 Mk. und Kost.

Sach, 19. Febr. Auf der Grube „Wilhelm“ wurde heute morgen der 43jährige Heinrich Wiederstein von Alfurth durch herabstürzendes Gestein so schwer am Kopf verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Erst vor 3 Wochen ist die Frau des Verunglückten gestorben.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 19. Febr. Die planmäßige Sammlung von Gold in allen Gemeinden des Oberwesterwaldkreises hat in der Zeit vom 1. Januar bis jetzt die ansehnliche Summe von 92000 Mark ergeben. Das Endergebnis wird aber noch um ein beträchtliches höher sein.

Kurze Nachrichten.

Der Landrat des Hiltkreises hat eine sofortige Nachprüfung der Getreidevorräte durch Gesundheitsbeamte angeordnet, weil die meisten Getreidebestandsanzeigen unrichtig angegeben worden sind. Jede Verschleierung der Bestände wird mit augenblicklicher Fortnahme des Getreides und Wehls bestraft. — Der Bahameister Müller von Limburg geriet unter einen Eisenbahnwagen; ihm wurde ein Fuß am Knöchel abgefahren. — Der als sehr gefährlich geschätzte Sträfling Otto Seig aus Fulda ist aus dem Gefängnis des Zentralgefängnisses in Diez entflohen. — Die Stadtverordnetenversammlung in Neuwied hat für die Versorgung der Stadt mit Fleisch 250000 M. bewilligt. — Ein 17jähriger Arbeiter aus Oerelauungen hatte 70 Liebesgaben sendungen seiner Firma an die in Hilde stehenden Angestellten unterschlagen. Die Strafkammer Cassel verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis. — Die verstorbene Frau Sophie Henschel hat der Stadt Cassel testamentarisch 250000 M. vermacht.

Nah und fern.

Zwei Polizisten von einem Viehstrolcher erschossen. Wie ein Telegramm aus Nürnberg meldet, schloß nachts in der Holzhuberstraße der geisteskranke Schreiner Nathan Klöckel mit einem Gewehr auf die Postanten. Er tötete den Postwachstmeister Michael Vogner und den Hilfswachmann Johann Weber und verletzte den Bachmann Gohmann und den Pferdehändler Fenerabend durch je einen Schuß am Arm. Der Täter wurde verhaftet.

Befristete Nervosität. Bei Ausbruch des Krieges hatte ein Einwohner von Menden sein Geld aus Furcht bei der Sparkasse abgehoben und die Scheine im Keller versteckt. Nach einiger Zeit fand er die Scheine von Mäulen zernagt vor. Da auch die Nummern beschädigt sind, leistet die Reichsbank keinen Ersatz.

Flucht russischer Gefangener. Aus dem Gefangenenlager in Döberitz sind vier russische Gefangene, darunter ein Unteroffizier und zwei Einjährige entflohen. Die Flüchtlinge tragen ihre Uniform, an der sie ebenso wie an ihrem mangelhaften Deutsch leicht zu erkennen sein dürften.

Die Kohlennot in Paris wird immer größer, die Preise steigen fortwährend. Die neuerliche Verschärfung der Maßregeln über die Verdunstung der Stadt sind durch das Erscheinen dreier Luftschiffe über Nantes, 30 Kilometer westlich von Paris, hervorgerufen. Die Militärbehörde ließ sofort jegliche Beleuchtung in der Stadt unterlagern.

Die Untersuchungen des französischen Generalrentmeisters. Durch die Auffindung neuer Dokumente und Briefe ist in der Affäre des französischen Generalrentmeisters Desclaux, deren Untersuchung schon abgeschlossen schien, eine ergänzende Untersuchung notwendig geworden. Nach diesen Briefen stand Desclaux in klandestinen Beziehungen zu vier Frauenpersonen. Die Korrespondenz dauerte vier Jahre an. Inzwischen ist eine vierte Verhaftung hinzugekommen in der Person eines gewissen Berges, eines Beamten im Finanzministerium. Auf ihn fällt der Verdacht, Desclaux beim Stehlen geholfen und Madame Desclaux samt deren Freunde mit gehoblenem Gut versehen zu haben.

Kleine Tages-Chronik.

Volen, 18. Febr. Der Zustand des Erzbischofs ist ernst; er wurde mit der Begehrung versehen. Der Papst sandte keinen Segen. Der Kultusminister zieht öfter Erkundigungen ein.

Breslau, 19. Febr. Den Morgenblättern zufolge ist gestern nachmittags der Kammerherr Graf Hans Ulrich Schaffgotsch im 84. Lebensjahre auf Schloß Koppitz gestorben.

Kauft deutsche Waren!

(Gegen alle Unfiten.)

Im Jahre 1870 machte man plötzlich die Entdeckung, daß die vielbewunderten „Pariser“ Goldarbeiten, als da sind Ringe, Broschen, Armbänder, Halsketten u. dgl. — aus Altschaffenburg und Pforzheim stammten. Man kam dahinter, daß es vorteilhafter war, sie von der Fabrik selbst zu beziehen, als auf dem Umwege über Paris. Seitdem kämpften viele Industriezweige, besonders auf dem Gebiet der Mode, bei uns um ihre Anerkennung.

Leider ist die Fremdtümelei bei den Deutschen sehr sehr tief. Was nicht „weit her“ ist, taugt nichts. Die Pariser Mode, von minderwertigen Frauengimmern geschaffen, erschien den höchsten Kreisen anziehender, als das deutsche Fabrikat. Der Deutsche hat keinen Geschmack, das war einmal Grundlag. Es ist merkwürdig, wie schnell nach 1870 wieder Paris bei uns maßgebend wurde. Ebenso mußten Bolinderhüte aus London sein, Handschuhe wurden nicht für voll angesehen, wenn man sie nicht „dänisch“ nannte, ein gut sitzendes Damenkleid, falls nicht Pariser „Création“, war sicher „tailor made“, Schneiderkleid, d. h. Londoner Art. Für Herrenanzüge wurden die Bummier von London die einzig bewunderten Vorbilder. Von Spielereien, wie Bulgarenhauben, Kimonoärmeln, Spanischen Umhängen, wollen wir gar nicht reden.

Eine Nation, die ihre Industrie-Erzeugnisse an das Ausland absetzen will, muß auch vom Ausland kaufen. Das kommt ganz von selbst. Wo das Ausland leistungsfähiger ist, soll es herangezogen werden, wir verlangen ja auch, daß wir unsern Platz auf dem Weltmarkt einnehmen dürfen. Das ist der Austausch der Güter, und wer sich dem widersetzt, der kämpft mit Windmühlen. Es wäre, als wollte man Apfelsinen bei uns züchten, statt sie aus Italien kommen zu lassen.

Darüber hinaus aber ist viel in Gedankenlosigkeit und — aus törichter Progerei geleistet worden. Wenn man Spirituosen trank, warum mußten es dann ausgerechnet französische Marken „Benediktiner“ oder „Chartreuse“ sein? Ein Adelsgenossen belehrt uns: die deutschen Marken sind keine Bilde, das sind „Schnäpse“! Ach so. Nein, es ist eine hergebrachte Einbildung, unterstützt durch starke Reflexe. Es gehörte einmal zum guten Ton, Benediktiner und Chartreuse auf die Tafel zu setzen; da sah doch der Gast, daß man „Geschmack“ hatte, und — daß man zahlungsfähig war! Brod oder Snob oder beides. Zum Kaffee mußte Kognak geboten werden — ein rechter Unfug, denn die Wirkung des Kaffees und des Kognaks stehen sich gerade gegenüber und heben sich auf; aber es war einmal so. Natürlich Kognak Marke Hennessy! Daß der Herr Hennessy als Deputierter in Paris sich in den schändlichsten Beschimpfungen gegen die Deutschen erging, die sein Fabrikat tranken und bezahlten, tat nichts zur Sache. Wir waren aber großzügig und wußten den Mann von seinem Schnaps zu unterscheiden. Daß andere französische Schnapsfabrikanten durch alle möglichen Mittelzüge den deutschen Zoll umgingen, machte auch nichts. Die deutsche Konkurrenz konnte dagegen nicht aufkommen, denn die Feinde hatten die besten Verbündeten im eigenen Lande. Und dabei haben wir in Deutschland seit langer Zeit Fabriken, die alle Arten von edlen und geringeren Spirituosen ebenso gut, wahrscheinlich aber bedeutend billiger liefern als die Franzosen. Trotzdem brachten diese auf Grund eines dummen Vorurteils es fertig, unablässig einen kräftigen Goldstrom aus Deutschland an sich zu ziehen.

So schwärmen wir auch für fremde Literatur. In Berlin gab es eine Bühne, die aus Grundlag nur Pariser Sitten (d. h. Unfiten) Stücke aufführte. Der größte Schund war „geistreich“ und wurde von der Presse gelobt wenn er aus Paris kam. Ein elendes Stück wie „Charles Lante“ wurde mehrere Tausende von Malen gegeben denn es war aus London. Desgleichen anderer Schund aus England, Italien, Amerika.

Selben Parfümerien, Essenzen, Konfektion (schon der fremdländische Name zeigt, daß das Ausland Trumpf war), Suppenwürzen, Saucen, Möbel — überall muß die fremde Marke siegen. Müßten doch den Leuten wenigstens die Augen aufgehen! und möchte es nach dem Frieden nicht so bald wieder abflauen! K. M.

Bunte Zeitung.

Regenzeit und Kriegsmöglichkeiten in Südwest. Das Neueste Bureau meldet aus Swakopmund, daß der seit dem großen Auslande 1904 trockene Swakopfluß mit großen Fluten abgelaufen sei, was auf starke Regen im Binnenland von Deutsch-Südwestafrika schließen lasse. Die Engländer hoffen infolge dieses reichlichen Wasservorrats, daß sich die Schwierigkeiten des Feldzuges für sie vermindern werden. In Deutsch-Südwestafrika ist jetzt in der Winterzeit der südlichen Hemisphäre, volle Regenzeit. Gerade im Februar pflegen die Niederschläge ihr

höchstes Maß zu erreichen. Reichliche Wasserstellen in den Flussbetten, in den so gut wie regenlosen, durchschnittlich 200 bis 300 Kilometer breiten Wüstengürtel der Platte von Ost nach West durchziehen, können gewiss ein Hindernis der englischen Truppen ins Innere des Landes nicht sein. Ebenso sicher aber ist es, daß bei dem unermüdeten Bestreben der subtropischen Regen oft nach wenigen Tagen schon wieder jede Spur von Feuchtigkeit in den steinigten Flussbetten verschwunden sein kann. Die Flüsse kommen oft über Nacht ganz unerwartet mit gewaltigen Wassermengen, die alles mit sich reißen, ab, und ein bis zwei Tage später ist kein Wasser mehr zu sehen. Und die trockene Jahreszeit ist nicht mehr fern. Bis es einem englischen Expeditionskorps gelungen sein wird, den Wüstengürtel zu überwinden, dürften im Innern des Landes, wo der stärkste Widerstand der deutschen Truppen zu erwarten ist, die Vorteile eines außergewöhnlich regenreichen Winters längst wieder ausgeglichen sein.

Ein Schulzeugnis Hindenburgs. In einem Lebensbild unseres großen Russenbesiegers Hindenburg, das sein Bruder Bernhard soeben herausgegeben hat, findet sich auch das folgende Schulzeugnis, das ihm beim Abschied vom Gymnasium zu Glogau ausgestellt wurde: „Paul Louis Hans von Hindenburg, geboren den 2. Oktober 1847 zu Bosen, Sohn des Hauptmanns und Kompagniechefs Herrn von Hindenburg hier selbst, evangelischer Konfession, hat die unten genannte Anstalt seit Ostern 1857 besucht und zuletzt ein Jahr in Quinta gelesen. Eine schwere Erkrankung hinderte ihn, während der größeren Hälfte eines Vierteljahres am Unterrichte teilzunehmen; sonst war sein Schulbesuch meist regelmäßig. Sein Fleiß war früher zu loben, ließ aber in letzter Zeit etwas nach. Sein Betragen

war, einige Ausdauerhaftigkeit abgerechnet, gut. Seine Leistungen waren nach der letzten Vierteljahrsprüfung in der Religion, im Lateinischen, Französischen und in der Geographie hinreichend, und im Deutschen gut; nur im Rechnen wollte es ihm nicht gelingen, den Anforderungen zu genügen. Danach kann er als im allgemeinen für Quartar reis angeeignet werden. — Er verläßt die Anstalt, um auf die Kadettenanstalt zu Woblfahrt überzugehen, wogegen wir ihm den göttlichen Segen wünschen.“ Von Ausdauerhaftigkeit hat man in den kurzen Berichten des Feldmarschalls jetzt nie etwas bemerkt. Bei den großen Operationen, die er leitete, begnügte er sich oft mit der einzigen Bemerkung, daß sie „normal“ verliefen. Der plauderhafte Quinlaner ist zu einem fast wortlosen Mann geworden. Im Rechnen ist Hindenburg zwar sehr vorzüglich geübt, aber er hat durch die großen Summen gefangener Russen, die er uns melden konnte, auch den weitgehendsten Ansprüchen genügt.

Marktberichte.
Montabaur, 16. Febr. Der gestern hier abgehaltene Jahrmarsch war schwach besucht. Auf dem Viehmarkt waren u. a. 30 Rinder sowie 100 Schweine aufgetrieben. Es wurde flott gehandelt. Die Durchschnittspreise stellten sich ungefähr wie nachstehend an: Fette Rinde und Rinder der Fette Schlächtere: 1. Güte 85 Mk., 2. Güte 75—80 Mk., frischmelkende Rinde das Stück 480—540 Mk., frischmelkende Rinder das Stück 360—440 Mk., trüchtige Rinde das Stück 320—400 Mk., trüchtige Rinder das Stück 280 bis 350 Mk., Fälscher das Stück 75 Pf. Fette Schweine galten das Stück 90 Pf., mehrronatische Käufer im Paar 44—80 Mk., Ferkel im Paar 28 bis 35 Mk. Der nächste Markt wird am Montag, den 8. März abgehalten.
Diez, 19. Febr. Der gestern hier stattgefundene Rindvieh- und Schweinemarkt war mäßig besetzt. Die Preise stellten sich bei

Netto pro Zentner Schlachtmilch: Ochsen 1. Qual. 90—95 Mk., 2. Qual. 85—90 Mk., Rinder 1. Qual. 85—90 Mk., 2. Qual. 80—85 Mk., Rinde 3. Qual. 65—70 Mk., Ferkel 1200—1400 Mk., Ferkel 280—350 Mk., Ferkel Rinde 350—400 Mk., Mastfische und Rinder 180—250 Pf. per Pfund 80 Pf. Fette Schweine 93—95 Mk., Ferkel 40—45 Mk., Ferkel im Paar 15—35 Mk. Der nächste findet am Donnerstag, den 4. März statt.

Vom Büchertisch.
Der Deutsche Reichstag und der Weltkrieg. Verhandlungsprotokolle der histor. denkwürdigen Sitzungen vom 4. August und 2. Dezember 1914 (nach amtlichen Stenogrammen). Das ist der Titel einer mit Beginn des neuen Jahres Verlagsbuchhandlung Kern & Birner in Frankfurt herausgegebenen Schrift (Preis 60 Pf.). Auf 160 Seiten in musterhafter Druckausführung, bietet das 24. unvollständige Werkchen ein getreues Spiegelbild der für uns unergieblichen Kriegssitzungen des Reichstages. Kein anderer so dasjenige als in der machtstrotzenden Einigkeit der Volksreden in einem Handbuch zu vereinen und als „Das Deutsche Volk“ herauszugeben. — In keiner deutschen Buchhandlung, die in diesen denkwürdigen Sitzungen des Reichstages teilgenommen hat, sollte dies Werkchen fehlen als eine stete Erinnerung an die so bühnenhaftesten Tage. Der Preis von 60 Pf. für das Werkchen ist so billig, daß Jedermann sich daselbst selbst anschaffen kann, mehr, als der Verlag einen Teil des Reinerlöses für den Zweck des Roten Kreuzes bestimmt hat.
 Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: **Theodor Kirchhölzl** in Hachenburg.

der w...
 Illu...
 grammat...
 Nr. 44.
 Krie...
 Wichti...
 19. Febr...
 der Bälte...
 arischen...
 und franz...
 andane...
 und das...
 20. Febr...
 erlen Kr...
 htern. In...
 sung öf...
 kommen...
 Regere...
 schlich...
 die Kä...
 WTG G...
 esentl...
 feindlic...
 eine Mi...
 wanden, a...
 An der...
 anal süd...
 hühngrab...
 In der...
 werten R...
 labe.
 Bei Co...
 ab großer...
 unter sch...
 wachen z...
 In den...
 orwärts...
 für Hohro...
 regel und...
 Oestlich...
 Gegen n...
 Sonntag, den 21. Febr. Ueber...
 nachmittags 4 Uhr...
 Versammlung...
 in Vereinslokal (G...
 zur Sonne).
 Die Mitglieder wer...
 pünktliches und voll...
 Erscheinen gebeten...
 und Gönner der...
 sucht freundlichst willk...
 Der Vorste...
 12...
 Drehbänke...
 6...
 Revolverbän...
 neu odergebraucht, z...
 gesucht. Offerten an...
 Rund, Frankfurt a...
 Goethestr. 10, mit...
 lichen Angaben be...
 Für...
 Jugendwehr Hach...
 Antreten am Sonntag...
 21. Februar, nach...
 3 Uhr am Kaiser...
 Denkmal.
 Um vollzähliges p...
 Erscheinen wird geb...
 In Pol...
 Oestlich...
 nnen sich...
 keln. Die...
 eiz und...
 ren Fortg...
 In Pol...
 Vide-legu...
 Berlin...
 mit, da...
 von der ame...
 halten hab...
 gelichen F...

Wehrbeitrag, Staats- und Gemeindesteuern.
 An die Einzahlung der am 15. d. Mts. fällig gewordenen zweiten Rate des Wehrbeitrages sowie der Staats- und Gemeindesteuern für das vierte Quartal wird hiermit erinnert.
 Hachenburg, den 20. Februar 1915.
 Die Stadtkasse.

Brennholzverkauf.
 Am Montag den 22. Februar, vormittags 11 Uhr, werden in der Westendhalle
 120 Nm. Birken-Rollen
 meistbietend verkauft.
 Hachenburg, den 18. Februar 1915.
 Der Bürgermeister.
 Steinhaus.

Holzversteigerung.
 Montag den 22. d. Mts., vormittags 10 Uhr anfangend, werden im hiesigen Gemeindefeld
 383 Nm. Buchen-Brandholz,
 7990 Stück Buchen- und Eichen-Wellen
 öffentlich meistbietend versteigert.
 Altkadt, den 18. Februar 1915.
 Christian, Bürgermeister.

Holzversteigerung.
 Mittwoch den 24. Februar d. Js., vormittags 9¹/₂ Uhr anfangend, werden im hiesigen Gemeindefeld Distrikt Welschenhau
 959 Nm. Buchen-Scheit,
 160 Nm. Buchen-Knüttelholz
 öffentlich meistbietend versteigert. Das Holz liegt an einer guten Abfahrt.
 Gächstenbach, den 16. Februar 1915.
 Der Bürgermeister.
 Börner.

Vaterländischer Volksabend.
 Montag den 22. Februar d. Js., abends 8¹/₂ Uhr, findet im „Hotel Schmidt“ in Hachenburg ein
Deutscher Unterhaltungsabend
 statt. Vortrag des Herrn Domänenpächters R. Schneider, Hof Kleeberg, über das Thema: „Kann uns England ausdauern? und die Pflicht der Dahnengeliebten“. Gemeinsame Gesänge und Deklamationen. Eintritt für jedermann frei.
 Zu recht zahlreichem Besuche dieser Veranstaltung ladet freundlichst ein
 Der Vorstand des Bildungsvereins.

Turn-Verein.
 Sonntag 21. Februar: Turngang: Hohenfeld. Abmarsch 2¹/₂ Uhr von der Post.
 Der Turnrat.

Persil
 für
Kinderwäsche
 Henkel's Bleich-Soda

Habe mich hier als
pract. Arzt
 niedergelassen.
Dr. med. Riebes.
 Hachenburg, Friedrichstrasse 1a,
 Telefon No. 7.
 Sprechstunden:
 8—9 und 12—2, Sonntags 8—10 Uhr.

Militär-Schaftstiefel
 in großer Auswahl.
 Ferner empfehlen wir zu den billigsten Preisen unsere selbstangefertigten **Werktags-Schuhe** für Männer, Frauen und Kinder.
 Alle Reparaturen werden schnellstens und preiswert ausgeführt.
Gebr. Klakmann, Hachenburg.

Bar Geld
 bringt jed. Landwirt die rationelle Ausbeutung seiner Milchwirtschaft.
Laht
 jeden aus, der auch einen billigen, minderwertigen Milchseparator aufschwächen will.
Zimmer
 weg mit Aerger und Enttäuschungen. Kenner kaufen nur **Impero- und Clou-Separatoren** der Separatorenwerke **J. Konrad Held, Nürnberg-Ost 51**. Alte und minderwertige Zentrifugen werden in Zahlung genommen. Jede Maschine wird zur Probe geliefert. Schriftliche Garantie. Teilszahlung. Wiederverkäufer gesucht.

Jauche-Pumpen
Jauche-Verteiler
Jauche-Fässer ::
 Großes Lager. Niedrige Preise.
L. von Saint-George
 Hachenburg.

Alle Papiere für Schreibmaschinen liefert die Druckerel des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Zur bevorstehenden Frühjahrsausfaat offeriere
Pern-Guano, Füllhorn-Marke, Ammonium-Superphosphat, schwefelsaures Ammonium, Thomasmehl, Sternmarke, Kainit und Kalium-Sulfat.
 Wir sind ferner die nächsten Tage erwartend einige **Kolofuchsen, Rohfuchsen, Trockenschmelz, Kisten** sowie **Futterzucker** mit Hähnelmischung für Pferde als Haferersatz und offerieren solche zu Tagespreisen.
Phil. Schneider G. m. b. H.
 Kolonialwaren, Mehl, Futtermittel, Dünger
 Hachenburg, Kontor und Lager am Markt

E. Magnus, Herborn
 offeriert **Pianinos** aus nur ersten Fabriken zu günstigen Zahlungsbedingungen. Bezahlte Miete wird in Abzug gebracht. Vorteilhaftige Bezugsquelle für **Harmoniums** sowie sämtliche **Mulikinstrumente**.
Im Felde
 leisten bei Wind und Wetter vorzügliche Dienste
Kaiser Brust-Caramellen
 mit den 3 Tannen.
 Millionen gebrauchen sie gegen

Husten
 Geisheit, Verschleimung, Aetarrh, schmerzenden Hals, Reuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jeden **Krieger!**
 6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privatpersonen verbürgen den **sicheren Erfolg**. Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons. Paket 25 Pf. Dose 50 Pf. Kriegspackung 15 Pf., kein Porto.
 Zu haben in Apotheken, sowie bei **Robert Reichardt, Alex Gerhartz** und **Ed. Bruggaler** in **Höhr, Gustav Niermann** in **Hachenburg** und **Ludw. Jungblut** in **Grenzhausen**.

Carl Müller Söhne
 Bahnhof Ingelbaeh (Kroppach)
 Fernsprecher Nr. 8
 Amt Altkirchen (Westerwald).
 Lager in
Mehl, Getreide, Salz, Futtermittel, Feldsämereien, Kohlen, Dünger
 und
Baumaterialien.
Maschinen
 aller Art.



K.-Z.-V. Oberwelle
 Sitz Hachenburger Gegend
 Sonntag, den 21. Febr. Ueber...
 nachmittags 4 Uhr...
 Versammlung...
 in Vereinslokal (G...
 zur Sonne).
 Die Mitglieder wer...
 pünktliches und voll...
 Erscheinen gebeten...
 und Gönner der...
 sucht freundlichst willk...
 Der Vorste...

12
Drehbänke
6
Revolverbänke
 neu odergebraucht, z...
 gesucht. Offerten an...
 Rund, Frankfurt a...
 Goethestr. 10, mit...
 lichen Angaben be...

Für
Jugendwehr Hach...
 Antreten am Sonntag...
 21. Februar, nach...
 3 Uhr am Kaiser...
 Denkmal.
 Um vollzähliges p...
 Erscheinen wird geb...
 In Pol...
 Oestlich...
 nnen sich...
 keln. Die...
 eiz und...
 ren Fortg...
 In Pol...
 Vide-legu...
 Berlin...
 mit, da...
 von der ame...
 halten hab...
 gelichen F...